

Eine Betrachtung aus freimaurerischer Sicht

Freimaurerischer Circuit im Schlossgarten Eutin

- 1 Eutin Historie
- 2 Die Bischöfe und Fürsten
- 3 Gartenbau im Umbruch
- 4 Der Schlossgarten Eutin

1 EUTIN Historie

Um 1154 wird Utin als Zentrum der neuen Grundherrschaft der Bischöfe von Lübeck bestimmt. Es kommt zur Einrichtung eines Bischofshofes, vorzustellen als hölzernes Anwesen auf einer in den See ragende Halbinsel. Damit einher geht das Marktrecht und Formierung eines Kirchortes mit geordneter Ansiedlung. Bischof Gerold von Oldenburg/Lübeck, der Nachfolger Vicelins, lässt bereits um 1155 beginnend eine hölzerne Kapelle erbauen. Über die Jahrhunderte erwächst aus diesen Anfängen das Eutiner Schloss bis in seine heutige Form.

Die handwerklichen Merkmale der Sankt Michaeliskirche lassen vermuten, dass der Bau der steinernen frühestens 1180 begonnen hat und wohl erst unter Bischof Berthold 1210–1230 fertiggestellt wurde. Spätere An- und Umbauten lassen die Kirche den heutigen Bestand erreichen.

Das Stadtrecht wird 1257 erteilt. Ab 1583 ziert sogar ein Roland, auf einer Säule stehend, den Marktplatz, was auf „Marktgerechtigkeit“ und sogar Gerichtsbarkeit (er trägt keinen Schild, wie der Bremer Roland, sondern einen Reichsapfel) hinweist.

Jahrbuch für Heimatkunde 1997, Seite 116

Erst um 1270/75 ist der Baubeginn eines bischöflichen „Steinernen Hauses“ an Stelle der hölzernen Vorgänger, sowie ab 1277 der Ausbau des bischöflichen Anwesens als Burg, die aus einzelnen Häusern, Scheunen und Türmen bestand. Die Bischöfe von Lübeck standen stets in Konkurrenz zu einer sehr selbstbewussten Bürgerschaft.

Um 1310 wird Eutin bischöflicher Wohnsitz, der Bischofssitz bleibt in Lübeck.

Der repräsentative Torturm mit einer gewölbten Durchfahrt wird als Kernstück der Bischofsburg von 1439-1449 gebaut.

1586 wird ein erster Bischof aus dem Hause Holstein-Gottorf gewählt. Diese Bindung wurde in Folge des 30-jährigen Krieges noch enger. Als der Fürstbischof die drohende Säkularisierung abwenden konnte, setzte er zum Dank durch, dass nur Angehörige des Hauses Gottorf zu Fürstbischöfen gewählt werden durften.

Das römisch-katholische Bistum Lübeck ging in der Reformation unter, das Hochstift blieb jedoch als Gebietskörperschaft dadurch erhalten.

Ein von der Stadt übergreifendes Feuer zerstörte Schloss und Vorburg 1689. Nach allmählichem Wiederaufbau der Anlage kommt es nun auch zum Ausbau einer Schlosskirche. Ab 1705 beansprucht Christian August von Schleswig-Holstein-Gottorf (1683-1726) das Fürstbistum Lübeck und zieht nicht in das Eutiner Schloss ein.

Dies wird erst ab 1716 bis 1727 nach den Grundsätzen barocker Architektur durch den schwedischen Baumeister Rudolph Matthias Dallin instand gesetzt und so zu neuem Glanz gebracht.

Fürstbischof Johann X. von Schleswig-Holstein-Gottorf gelang es im Westfälischen Frieden von 1648 dieses Recht zu sichern. So wurde das Fürstbistum Lübeck zum einzigen protestantischen Reichsstand.

Die politische Situation um 1720

Seit 1460 war die Holsteinische, Schleswigsche und Dänische Ritterschaft durch den Vertrag von Ripen (bis 1864) in ihren Rechten durch den dänischen König gesichert. Die landesrechtlichen Verwerfungen, die dieser Vertrag über einen Zeitraum von 400 Jahren über das Land brachten, sprengen den Rahmen dieser Ausführungen. Das Fürstbistum Eutin, war aber zu diesen Zeiten lübsch und politisch autonom, in der Verpflichtung nicht dem dänischen König zugeordnet.

Wir wechseln das Territorium:

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts öffnete sich Russland unter Zar Peter dem Großen nach Westen und beeinflusste seitdem die Politik der anderen europäischen Mächte. Hier suchte und fand Herzog Carl Friedrich nun Ersatz für die Schutzmacht Schweden und Hilfe in seinem Bemühen, seinen Anteil am Herzogtum Schleswig zurückzugewinnen. Er heiratete Peters älteste Tochter Anna Petrowna (1708-1728). Nachdem deren unverheiratet gebliebene jüngere Schwester Elisabeth Petrowna (1709-1761) im Jahre 1741 den russischen Thron bestiegen hatte, ernannte sie Herzog Carl Peter Ulrich (1728-1762), das einzige Kind aus der Ehe Carl Friedrichs mit ihrer Schwester, zum Thronfolger. Damit ging die regierende Linie des Hauses Schleswig-Holstein-Gottorf im Zarenhaus der Romanows auf. Großfürst Carl Peter Ulrich bestieg dann 1762 als Zar Peter III. den Thron, wurde aber schon nach einem halben Jahr gestürzt und ermordet. Danach übernahm seine Witwe Katharina (1729-1796), deren Mutter eine Tochter des Fürstbischofs Christian August war, für ihren minderjährigen Sohn Paul (1754-1801) die Regentschaft über den großfürstlichen Anteil am Herzogtum Holstein, während sie sich in Russland zur Zarin krönen ließ.

Während Peter III. als Thronfolger und in der kurzen Zeit seiner Regierung das Ziel verfolgt hatte, den Gottorfer Anteil am Herzogtum Schleswig mit militärischer Macht zurückzugewinnen, konnte unter der Regentschaft Katharinas II. ein friedlicher Ausgleich gefunden werden: in einem Vertrag, der auf Schloss Zarskoje Selo (heute: Puschkin) bei St. Petersburg abgeschlossen wurde, verzichtete Großfürst Paul 1773 zugunsten des Königs von Dänemark auf den großfürstlichen Anteil am Herzogtum Holstein und erhielt dafür die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst, die er sogleich an die jüngere Linie des Hauses Schleswig-Holstein-Gottorf, die Nachkommen von Fürstbischof Christian August, abtrat; zugleich verpflichteten sich beide Monarchen, sich beim Kaiser für die Erhöhung der beiden Grafschaften zum Herzogtum Oldenburg zu verwenden - womit sie 1774 Erfolg hatten. Mit dem Tauschvertrag von Zarskoje Selo verschwand der Staat der Herzöge von Gottorf für immer von der politischen Landkarte. Erst damit war die "Ruhe des Nordens" gesichert. Federführender Diplomat in dieser Affäre war Carl von Saldern.

2 Bischöfe und Fürsten

Friedrich August

In Eutin regiert zu diesem Zeitpunkt Friedrich August als Fürstbischof von Lübeck. Er hatte dieses Amt 1750 übernommen, weil sein Bruder Thronfolger in Schweden wurde.

Die Lübecker Bischöfe nahmen Eutin bereits seit 1154 als Sommersitz oder Fluchtpunkt, da sie in Lübeck einer sehr selbstbewussten Bürgerschaft gegenüberstanden, die den Gedanken des Klerus nicht immer folgen wollte.

Friedrich August, ist ein absolutistischer Fürst. Den von seinem Vorgänger begonnen französischen Garten lässt er weiterbauen, der Gartenbaumeister Johann Christian Lewon setzt das Meisterwerk um. Auf die Kostspieligkeit dieser Gartenform, fertiggestellt oder nicht, brauche ich in diesem Kreis nicht einzugehen. Zu solcher Hofhaltung gehörten aufwändige Gärten und Festlichkeiten.

Für die Unterhaltung wurde ein Theater gebaut, die heutige Orangerie. Sein Lebensstil ist kostspielig. Bei Amtsübergabe hinterlässt er seinem Nachfolger einen Schuldenberg von 690.000 Reichstalern. Einen ziemlichen Flickenteppich an eigenem oder verlehnten Grundbesitz, aber auch einen Berg nicht eingeforderter Aussenstände. Pläne für einen der neuen Mode entsprechenden Garten sind fertig und umsetzungsfähig.

Den Zug der Zeit hat er dennoch erkannt: Aus dem Briefverkehr zwischen v.Zinnendorf und Leonhardi geht hervor, daß er Mitglied der Loge „Zu den drei Schwertern“ in Dresden war.

Die Umkonzeptionierung des fast fertigen französischen Gartens in einen englischen Landschaftsgarten stammt aus seiner Feder.

Herder (Freimaurer) wird als Hauslehrer und Prediger engagiert und soll die anstehende Kavaliersreise begleiten, woraus nichts wird. Der Sohn Wilhelm August leidet an Depressionen. Er wird 1775 für nicht

regierungsfähig erklärt und wohnt von nun an auf dem Schloss in Plön.
In die Nachfolge tritt Prinz Peter Friedrich Ludwig (1755-1829).

Peter Friedrich Ludwig von Holstein-Gottorf

Sein Vater, Georg Ludwig (Freimaurer) war ein glühender Verehrer der jungen Sophie Frederike von Anhalt Zerbst (Katharina II). Es blieb Verehrung, denn sie wurde die Gattin von Karl Peter Ulrich von Holstein-Gottorf-Romanow. Georg Ludwig starb früh, seine Gattin unmittelbar nach ihm. Peter Friedrich Ludwig und sein größerer Bruder waren mit 8 und 10 Jahren Vollwaisen.

Die nächsten 2 Jahre verbrachten sie in Eutin bei Onkel Friedrich August, der zusammen mit Katharina II (Cousine) die Vormundschaft übernommen hatte.

Ihre Ausbildung war exzellent und wurde von der Tante für ihre Mündel vorgegeben und überwacht.

Es folgten 8 Studienjahre in Bern und auf der Ritterakademie in Bologna. Als Hauslehrer wurde Cay Lorenz Hirschfeld (geboren in Neversfelde bei Eutin) mitgenommen, der in Eutin zusammen mit Peter Friedrich Ludwig auch die spätere Gattin des „Herzogs von Södermanland“ (Karl VII von Schweden) auf der Schulbank hatte. Nach Bologna folgt eine Zeit in der russischen Armee für Peter Friedrich Ludwig, in der russischen Marine.

Als Neffe der Sophie Frederike von Anhalt Zerbst, Katharina II, später „Die Große“, stand er in der direkten Erbfolge in hinterer Linie der Dynastie in möglicher Übernahme der Position „Zar von Russland“. Durch den frühen Tod seines älteren Bruders durch Maststurz in der Russischen Marine war er bereits um eine Position aufgerückt.

Die Kavaliersreise (Grand Tour) gehörte zu dieser Zeit zum Ausbildungsprogramm eines angehenden und u.U. regierenden Fürsten.

England war das zu diesem Zeitpunkt fortschrittlichste Land. Technisch vorn und in der Politik weiter als Frankreich, das zu dieser Zeit bereits als politisch unruhig galt.

Diese Reise führt ihn zunächst nach Berlin, Leipzig und Frankfurt/M. Das eigentliche Reiseziel ist aber England, das er von Frühjahr 1775 bis April 1777 bereist.

Diese Reise ist durch die Wiederauffindung der „Kutscherliste“ hervorragend dokumentiert.

An Hand der 91 Ausspannorte, Verwendung von verfügbarem Kartenmaterial und lokalen örtlichen Aufzeichnungen konnte die Reise an der Reiseroute festgemacht werden und mit den um diese Zeit vorhandenen Landschaftsgärten und den entsprechenden Aufenthalten abgeglichen werden.

Auf die Kavaliersreise wurden mitgenommen:

- der Vertraute und Kammerherr Christian Gottlieb Starklof (1740-1817). Starkloff war Freimaurer, aufgenommen in der Loge „Zur Mildtätigkeit“ [oder „Verschwiegenheit“ ?] in St. Petersburg, später Bruder „Zu den drei Rosen“ in Hamburg und dann „Zum goldenen Hirsch“ in Oldenburg.

- Prinz Christian August zu Waldeck und Pyrmont als Reisebegleiter in der gesellschaftlichen Position „auf Augenhöhe“, und

- Carl Friedrich von Staal als Beauftragter der Zarin, jedoch auch als guter persönlicher Freund des Prinzen.

Bereits kurz vor der Abreise war Prinz Peter Friedrich Ludwig zum Koadjutor im Bistum Lübeck gewählt worden. (... dem amtierenden Bischof beigelegt)

Nach der Rückkehr aus England war die nächste Station Oldenburg.

Durch die Verhandlungen des Diplomaten Caspar von Saldern waren Oldenburg und Delmenhorst in Folge der Klärung der „gottorfschen Frage“ (nach 4 Tagen russischem Nationalgebiet) ab dem 14.12.1773 im Besitz des Lübecker Fürstbischof Friedrich August.

Peter Friedrich Ludwig bezog das Schloss Rastede. Eutin liebte er zu diesem Zeitpunkt nicht! Es wurde von ihm als Intrigenhof empfunden.

INFORMATOREN:

(Lehrer)

Cai Lorenz Hirschfeld

Professor der schönen Künste an der Christian Albrechts Universität Kiel

16.2.1742 geboren in Kirchnüchel, 12 km von Eutin,

Er ist Hauslehrer von Wilhelm August (Herder löst ihn ab), dann Hauslehrer von Peter Friedrich Ludwig, Mitnahme nach Bern, hier Entlassung durch von Staal, der eine strengere Erziehung forderte. Studium in Jena

Katharina II bestimmt Hirschfeld für eine Kommission, die die Neuorganisation der Universität in Kiel vorantreibt. Ab 1773 wird er zum ordentlichen Professor der Philosophie und der schönen Künste berufen.

Auf einem Areal von etwa 4 Hektar im Düsternbroker Gehölz entstand unter seiner Leitung im Auftrag von Heinrich Carl von Schimmelmann (in der Funktion des Dänischen Finanzministers) die königlich dänische Fruchtbaumschule. Eine Aussenstelle hiervon gab es am Schlossgarten in Plön.

Seine Veröffentlichungen über den Bau englischer Landschaftsgärten bescherten ihm bereits zu Lebzeiten eine überregionale Bekanntheit. Er stand mit Fürst Pückler, und Carl von Hessen und weiteren Auftraggebern von englischen Landschaftsgärten in Kontakt.

Er besuchte englische Landschaftsgärten in Dänemark, Deutschland und der Schweiz und bemühte sich vergeblich um die Stellung eines Gartenbaudirektors.

Mit Peter Friedrich Ludwig blieb er lebenslang auf Tuchfühlung. Häufige Besuche in Eutin sind dokumentiert, aber die Position eines Gartenbaudirektors wurde ihm auch hier nicht beschert.

3 Gartenbau im Umbruch

Französischer Lustgarten

Der Sonnenkönig hat es vorgegeben: ICH BIN DER STAAT!
Alles hat sich dem König unterzuordnen, ist auf ihn ausgerichtet.

Breite Mittelachse mit symmetrisch gegenüberliegenden Parterres, niedrige bestenfalls kniehohe Hecken als Einrahmung der Quadrate in der Nähe des Herrschersitzes. Langsam ansteigender Bewuchs in den weiter entfernt gelegenen Parterres. Wasserkunst mit Springbrunnen und geraden Wasserläufen. Wenn möglich Wasserfall, Wassertreppen Kaskaden, und die Anlage von symmetrischen Wasserbassins.

Skulpturenspaliere an den Flaniermeilen, Labyrinth und Heckentheater. Blumenspaliere und Blumentöpfe im Großformat, alles ausgerichtet auf den „Rex Regionalis“.

Diese Gärten waren ein teurer Luxus und kosteten nicht nur in der Planung und Anlage viel Geld. Der Unterhalt erforderte mehrere erfahrene Gärtner und weitere Hilfskräfte.

Gleichzeitig war der Garten ein großes Prestigeobjekt.

Nutzte doch Fürstbischof Adolf Friedrich, Herzog von Holstein Gottorf (1710-1771), ab 1751 König von Schweden, 1743 Kupferstichpläne des französischen Gartens in Eutin zur Brautwerbung bei Luise Ulrike von Preussen, der Schwester Friedrich II.

Die Darstellung Eutins und seiner Residenz mit dem Garten diente vor allem dazu, seine Herkunft, sein Vermögen, seine Hofhaltung und seinen Lebensstil im besten Lichte erscheinen zu lassen.

Umbruch zum englischen Landschaftsgarten

Im Land des Fortschritts, zu dieser Zeit: England, hatte es politische Strömungen gegeben (Cromwell), die den Adel veranlassten, sich auf ihre Landgüter zurückzuziehen. Die Gärten sollten nicht weiter zur Huldigung der Obrigkeit herangezogen werden, sondern zum Vergnügen des Hausherrn beitragen. Der neue Stil im Gartenbau verließ die bestehenden Pfade und suchte sich neue Herausforderungen.

Die Landschaft sollte in ihrer Esthetik gefördert werden. Blickachsen führten nun nicht zur irdischen Macht, sondern in die landschaftliche Schönheit. Schwärmerische Ideen wurden verfolgt bis zu dem Gedanken, mit der Natur ein Riesengemälde zu schaffen. An Grund und Boden fehlte es den adeligen Bauherren nicht. Diese neue

Gartenkultur entwickelte sich in England bereits ab ca. 1680 und stellte chronologisch eigene, neue Anforderungen an die Gärten auf. Für die Gärten konnte nun das Arreal ganzer Landschaften herangezogen werden, denn im Verhältnis zum Vorgängermodell waren sie in Anlage und Unterhalt viel preiswerter. Ein weiterer wichtiger Aspekt war, daß bestehendes nur verstärkt werden musste. Blickachsen waren nun keine Mittellinie mehr, sondern die Aussicht wandelte sich von Schritt zu Schritt.

Der Erste Garten im dänischen Gesamtstaat wurde durch den dänischen Minister Rewentlow auf Gut Emkendorf angelegt. (Emkendorfer Kreis)

4 Der Schlossgarten in Eutin

Hinsichtlich der Informationen über die Entwicklung des Schlossgartens Eutin verfügen wir auf Grund verschiedener Umstände über eine exzellente Quellenlage.

Die Archive des Schlosses Eutin sind erhalten und einsehbar. Da es sich nicht um den fortdauernden Wohnsitz, sondern „nur“ um die Sommerresidenz von Peter Friedrich Ludwig handelte, musste der erforderliche Verwaltungsaufwand mit allen fürstlichen Genehmigungen von der Eutiner Kanzlei bei dem winterlich in Oldenburg weilenden Fürsten eingeholt werden. Da dieser eine sehr pedantische Natur war, und das kleine Fürstentum nicht mit unendlichen Mitteln gesegnet war, sind nicht nur fast alle Pflanzenzukäufe, Baupläne und Entwürfe samt Handwerkerrechnungen, sondern auch nahezu jede Karre Mist für den Schlossgarten, entnommen aus dem fürstlichen Gutshof, dokumentiert.

Frau Giesela Tietje hat sämtliche Quellen zum Schlossgarten akribisch gesichtet und 1994 in dem Buch „DER EUTINER SCHLOSSGARTEN“ veröffentlicht.

Ein freimaurerischer Zusammenhang erschloss sich ihr zunächst nicht. Erst durch gemeinsame Gespräche und Rundgänge mit Peter Pflug, Meister der Loge „Zum goldenen Apfel“ in Eutin (Meisterzeit) wurde der Circuit sichtbar und durch den Abgleich mit verschiedenen Ritualen von Mitgliedern der Loge „Zum goldenen Apfel“ erforscht.

Hierbei ergab sich, daß spätere Gartenbaumeister oder Verwalter, die keinen Zugang zum freimaurerischen Zusammenhang mehr hatten, einige Veränderungen und Modernisierungen vornahmen, die dem ursprünglichen Sinn des Circuit entgegenstanden.

Gisela Tietje hat zusammen mit der Landesbibliothek Eutin 2012 ein weiteres Buch veröffentlicht:

„Der Gottorfer Prinz Peter Friedrich Ludwig, seine Englandreise 1775-1776 und ihre Bedeutung für den Eutiner Schlossgarten.“

Hierin werden seine Jugend, seine Ausbildung und den dynastischen Zusammenhang zu Katharina, Zarin von Russland beschreiben. Wichtiger Mittelteil ist die Kavaliereise mit der Nennung aller Stationen und der Beschreibung von 30 besuchten englischen

Landschaftsgärten entlang der Reiseroute. Und wichtigster Teil natürlich: der Einfluss auf den Eutiner Schlossgarten.

Der Circuit

Der Weg stellt ein menschliches Leben mit Geburt, Leben und Vollendung des Lebens dar.

Besser noch erschliesst sich der freimaurerische Circuit, wenn wir zum besseren Verständnis in diesem Kreis eine Aufnahme, Beförderung und Erhebung zugrundelegen.

Der Weg beginnt emotional im Schloss, wo der Neopyth vorbereitet wird und sodann mit verbundenen Augen und ohne einen Schuh an der Seite des Schlosses hinausgeführt wird. Nach Überwegung des Schlossgrabens befindet er sich im Kräutergarten des Schlosses. In früheren Zeiten führte der Weg durch eine Tür in der Ostwand. Sie ist in Konturen noch zu sehen, da sie später zugemauert wurde.

Mit dem Durchschreiten verliess man vom Schloss kommend den profanen Bereich und begab sich in den transzendenten Bereich, in den Garten.

Der Weg in den Schlossgarten führt heute um den ehemaligen Kräutergarten an der Stadtbucht herum zum nördlichsten Punkt des Gartens, zum Seepavillion.

Der Seepavillion

stand ursprünglich auf einer in den See gebauten künstlichen Insel.

Die Uferlinie befand sich am Beginn des jetzt vorhandenen Damms.

Der Aufzunehmende musste nun durch das knöchel- oder wadentiefe Wasser 6 Granitstufen (wenn man den Seeboden mitzählt, sind es 7) hinaufsteigen und wurde in die Mitte des Bauwerks gestellt.

Noch blind, werden ihm verschiedene Fragen gestellt, die er beantwortet. Alles von ihm gesagte schallt auf ihn zurück. Ein Echo von oben. – Schau in Dich! -

Nachdem die Augenbinde abgenommen ist, das Licht erteilt ist, stellt er seine Position fest:

In einem sechseckigen Pavillion steht er auf einem musivischen Boden an der tiefsten Stelle seines Weges und der ganzen Gartenanlage.

Von hier wird ihn der Weg fortwährend nach oben führen – bis zum Monopteros als höchstem Punkt in der ganzen Anlage.

Um ihn herum ist alles offen sichtbar. Alle Möglichkeiten sind frei ersichtlich, alles ist möglich.

Vieles erschliesst sich dem Betrachter erst später:

Der Seepavillion ist auf die Himmelsrichtung Ost (Transzendenz) ausgerichtet.

Die im Osten stehende Säule (Meistersäule) ergibt mit den jeweils übernächsten (1. und 2. Aufseher) Säulen ein gleichseitiges Dreieck.

Die Westsäule (Zeremonienmeister = Ordnung in der profanen Welt), verbunden mit den verbleibenden Säulen (Sekretär und Schatzmeister) ein gleiches, jedoch erdweisend.

Transzendentes und profanes Dreieck, ineinandergesteckt zu einem Hexagramm, bilden für den Sehenden bereits eine symbolische Loge. Göttliches und Irdisches verbindet sich hier.

Der Pavillion wächst aus dem Seeboden aus sehr grob geschlagenen Steinen in der unteren Lage, mit nach oben aufsteigend besserer, feiner werdender Bearbeitung. Das flache Kupferdach bedeckt aber einen doch recht einfachen, groben Bau.

Der Blick nach Süden gibt bereits die weiteren Follies in Reihe zu erkennen: Das Tuffsteinhaus und den Monopteros.

Die Lindenallee

bestand ursprünglich aus 120 Linden, gepflanzt auf einer Strecke von 335 Metern. Das ergibt 30 Quadrate zu 5,68m.

Die Bäume wurden 1788 mit 12 Fuß Höhe bei der Altonaer Pflanzenhandlung Johann Heinrich Böckmann geordert und gepflanzt.

Wenn wir die Meistersäule des Seepavillions mit der Zeremonienmeistersäule verbinden, und diese Linie weiterziehen bis an den Fuß der Lindenallee, so bildet sich hier der 1. rechte Winkel. Wir schauen von hier nach Süden und erkennen am anderen Ende der Allee eine helle Figur. Sie wird verstärkt dadurch, daß zwei Eiben, das dunkelste Blattwerk der Natur in unseren Breitengraden, eine Blickschleuse bilden.

Wir beginnen den Weg, geführt von den uns paarweise flankierenden Linden. Vorbei am Schloss, dem Symbol der irdischen Macht. Geführt im übertragenen Sinn durch Eltern, Freunde und Weggefährten. Das Ziel ist klar vorgegeben, doch die Jugend verleitet uns zu Abwegen. Auch diese sind möglich und vorhanden. Einige Wege führen wieder auf die zielträchtige Lindenallee zurück, andere führen und weg und wir verlassen den Weg einer geistigen Entwicklung. Bei gerader Wegnahme durchqueren wir 30 Quadrate, für jeden Tag des Monats eines, und das Ziel ist immer besser auszumachen:

Flora

Es ist die Skulptur der griechischen Göttin „Flora“. Ihre Zuständigkeit am griechischen Götterhimmel war das pflanzliche Wachstum. Göttin des blühenden Getreides.

Durch den geraden Weg auf der Lindenallee war sie als deutliches Ziel ausgemacht, doch jetzt, am Ende der Jugendzeit sind wir weit genug aufgewachsen (groß genug) um festzustellen, daß wir das Ziel nicht erreichen können. Verzicht ist angesagt.

Durch das gartenbautechnische Werkzeug der AHA-Wand, ein vorher nicht sichtbarer Wassergraben, ist uns der Weg zur Flora versperrt.

Die AHA-Wand (auch HA-HA) ist ein im Landschaftsgartenbau beliebtes Motiv eine optische Wahrnehmung darzustellen. Es gibt mehrere Varianten:

- Der spät sichtbare Wassergraben,
- Die Bodensenke mit einem nicht über die Sichtachse hinauswachsenden Pallisadenzaun,
- Den senkrechten Geländeabbruch mit senkrecht abfallender Mauer, aber auch die gewollte Bodenwelle mit Blick zum Horizont.

Wie dem auch sei, eine Entscheidung ist notwendig!
Setze ich meinen Weg nach rechts, (Westen = profan) fort, komme ich direkt zum Schoss und es findet keine weitere Entwicklung statt, möglicherweise werde ich auch direkt aus dem Garten hinausgelotst.
Setze ich meinen Weg nach links fort, steigt der Weg leicht an und ich bleibe weiter auf dem Weg zum Licht (Osten).

Philosophischer Weg und „Ländliche Gefilde“

Zu den Pflichtdetails des englischen Landschaftsgartens gehört der philosophische Weg oder philosophische Gang.

Im Eutiner Garten ist es der Weg am Seeufer (kleiner Wasserfall) mit Blick auf die seeseitige Front der Lindenallee und Ausblick über den See bis auf die Fasaneninsel.

Das Bootshaus (statt Bauernkate) repräsentierte das ländliche Gefilde und bot obendrein die Möglichkeit des Übersetzens zur Fasaneninsel, also zu „fernen Zielen“. Wer es wirklich tat, fand hier einen kleinen französischen Garten vor = Rückschritt in eine vorangegangene Epoche.

Beim Fortgang des Weges auf dem Festland kommt es durch eine Wegschleife zur Umkehr und man geht auf der oberen Partie des philosophischen Wegs zurück zum kleinen Wasserfall. An einer Wegbiegung geht man auf das nach Osten geöffnete Quadrat des Tuffsteinhauses zu. Es kommt zur Spiegelung des Nymphentempels im verbreiterten Gewässer. Mehrere Wehre produzieren Wassergeräusche.

Tuffsteinhaus

Um zum Tuffsteinhaus zu gelangen, folgen wir der Steigung des Weges über eine kleine Brücke und stehen jetzt auf der Rückseite des Objektes.

Unter dem First im Tympanon sehen wir eine ovale Einlassung für eine Kartusche, darunter eine halbrunde Nische. Hier hinein gehört die Büste der Göttin Artemis.

Ihr Zuständigkeitsbereich war die Fruchtbarkeit, auch im Zusammenhang mit geschlechtlicher Liebe. Aber auch die wilde Jagd – und damit der nutzende Tod. In der Griechischen Mythologie werden auf sie durch die Jahrhunderte vielerlei verschiedenste, sich teilweise widersprechende Mythen erzählt. Beschränken wir uns an dieser Stelle auf die Symbolik der wilden Natur.

In der Kartusche im Tympanon ist Artemis als schönes junges Mädchen, bekleidet mit einer Toga, abgebildet.

Auf der gegenüberliegenden Seite, also der Ostfront des Tuffsteinhauses, befindet sich ebenso eine Aussparung. Hier steht Artemis nackt vor einem Altar, auf dem ihre Kleidung verbrannt wird. Ein altgriechisches Ritual auf der Schwelle zum erwachsen werden. Die Jugend ist zuende, (Lehrlingsgrad) und wir haben die Situation des Gesellen erreicht.

Auffällig ist, daß Artemis an ihrem Nymphentempel nur außen zu sehen ist.

Das Innere des Hauses, der Innenraum wurde beherrscht von anderen Skulpturen:

Seneca und Aratos.

Beide sind Vertreter einer neuen Humanität:

Seneca, uns am ehesten bekannt als Lehrer und Berater des römischen Kaisers Nero. Seine für seine Zeit vorausschauende humanistische Philosophie wird bis heute geehrt und beachtet und beeinflusste seine Zeit mit hoher Sicherheit. Leider war er ihr um einige Jahrhunderte voraus und er musste sein Leben aus Achtung vor der Staatsraison vorzeitig vollenden.

Aratos (von Sykion, 271 v. Chr bis 213 v. Chr) war in mehrerer Hinsicht ein Held seiner Zeit. Als Führer des Achaiischen Bundes war er als Politiker und Feldherr erfolgreich bei der Einigung griechischer Stämme mit den Makedoniern. 232 v. Chr wurde er Olympiasieger im Wagenrennen. Die Expansionspolitik des Stadtstaates Sparta konnte er in entscheidender Schlacht bei Sellasia 222 v.Chr. eindämmen. Hiernach ging er an den Hof des makedonischen Königs, der Aratos im Jahr 213. Chr. vergiften ließ. Er hatte dem Volk zu viele Freiheiten zugestehen wollen.

Die Humanität hat im Tuffsteinhaus, dem Ort des erwachsen Werdens, die jugendliche Wildheit der Artemis besiegt.

Die Öffnung des Quadrates (3,90m x 3, 90m) weist genau nach Osten, vom aufgehenden Licht, von der Wärme der Weisheit beschienen.

SCHAU UM DICH!

Sei ein nutzbringendes Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Mache Dich nützlich und sei umsichtig!

Das Baumaterial Tuffstein beinhaltet symbolisch alle 4 der alten Elemente:

Erde	Kalk
Wasser	Kalkhaltige Quellen Malente
Feuer	Bimsstein als gleiches Material vulkanisch
Luft	Einschlüsse

Damit ist alles vorhanden, um die bestehende sichtbare Welt zu bauen und darzustellen. Das wirkliche Leben.

Die großpolitischen Einflüsse der Zeit gingen auch an Eutin nicht vorbei. Von 1811 bis 1813 war Eutin von französischen Truppen besetzt, Peter Friedrich Ludwig ging in dieser Zeit ins Exil nach St. Petersburg.

Als die Franzosen Eutin verliessen, nahmen sie die skulpturalen Ausstattungen des Tuffsteinhauses mit.

Damit war der Schlossgarten in seiner Gesamtaussage der Grundlagen beraubt. Anfangs war es der fürstlich-finanzielle Notstand, dann das mangelnde Wissen um die Zusammenhänge.

Carl Maria von Weber

1877 erinnert man sich eines Sohnes der Stadt.

Im Jahr der Regentschaftsannahme durch PFL hatten die als Hofmusikanten eingestellten Franz Anton von Weber und Genoveva Weber, ein Kind bekommen. Der Sohn Carl Maria wurde in der Schlosskapelle getauft, der Vater spielte die Orgel (Arp Schnittger) und war auch sonst für die musikalische Unterhaltung am Hof zuständig. Das Theaterhaus befand sich im inneren Teil des Schlossgartens. Es war für die Zeit und im Verhältnis zur Größe des Fürstentums großzügig bemessen und hatte einen Ganzjahresnutzen. Musikalische Feste, Musik und Theater gab es nur während der Präsenz des Fürsten. Dieser residierte hier nur im Sommer. In der anderen Zeit wurde die Orangerie für die Zucht exotischer Gemüse und zum Überwintern von Pflanzen benutzt.

1788 verlassen die Webers Eutin, um an anderen Höfen bessere Einkünfte zu erzielen und einen höheren Gesellschaftlichen Stand zu erreichen, denn als Musikanten gelten sie als fahrendes Volk und dürfen nicht innerhalb der Stadt wohnen. Das Weber-Geburtshaus befand sich ausserhalb der „Stadt“ von damals etwa 900 Einwohnern.

Das Tuffsteinhaus wurde 1877 umgewidmet in „Weber-Tempel“ und blieb es bis zur Renovierung im Jahr 2011.

Carl Maria von Weber hat später Eutin auf der Durchreise nach Kopenhagen einmal übernachtet, aber sonst keine persönlichen Bezüge zu seiner Geburtsstadt.

Seit 1951 gibt es die Carl-Maria-von-Weber Festspiele. Die Freilichtbühne steht seither an der Stelle des Bootshauses im ländlichen Gefilde.

Der Weg führt uns weiter, als Orientierung nutzen wir das Ansteigen des Weges. Um die Orangerie herum führt uns der Weg zu einem Einblick in den Küchengarten, Zentrum des irdischen Genusses, ein mit hoher Mauer umgebenes Arreal in der Mitte des Schlossgartens. Erinnern wir uns an die Situation. Eutin ist eine lübsche bzw. oldenburgische Enklave im Dänischen Gesamtstaat. Die Selbstversorgung belastet das schmale Budget nicht so sehr wie Zukäufe im „Ausland“. Der Küchengarten versorgte den Hof mit Lebensmitteln und Frischgemüse. Die Ummauerung schützt nicht nur vor Erntedieben, sie schafft auch ein gutes Klima für exotische Gemüsesorten.

Die Liste der Einkäufe für Gemüsesamen aus dem Jahr 1786 umfasst allein 61 verschiedene Sorten, darunter Brokoly, Zuckerbohnen, Endivien und Artischocken.

Die Bewirtschaftung der fürstlich eigenen Landwirtschaft wird vom Schlossgutshof auf der schlossabgewandten Seite aus betrieben. Die Einfahrt ist durch zwei torbildende Scheunen führen auf einen von weiteren Scheunen umgebenden Platz, den Rücken bildet ein Verwalterhaus. Eine der Scheunen wurde aufwändig renoviert und ist

heute die Theaterscheune für die Festspiele. Der stets aufsteigende Weg führt uns nun an eine interessante Abzweigung. Wir sehen den:

Monopteros.

Er ist das Ziel unserer Wanderung. Der Weg scheint einfach, ich brauche ihn nur zu gehen, meint man. Einladend ist er obendrein. Der Weg führt über eine geschwungene Brücke (Chinesische Brücke, gleicher Bauplan wie in Bad Muskau und Wörlitz) und wir meinen, damit dem Ziel näher zu kommen. Wenn wir diesen Weg einschlagen, werden wir hinter der Brücke nach rechts geführt. Auf der linken Seite verdecken bald Busch und Baum die Sicht und der Weg führt uns um den Küchengarten, dem Symbol der irdischen Genüsse, herum wieder auf die Rückseite des Tuffsteinhauses. Hierbei haben wir sogar noch eine hoch riskante Stelle passiert. Wir kamen an der Oberkante eines gefährlichen Wasserfalles vorbei, wo wir durchaus hätten abstürzen können. Hernach stehen wir also an gleicher Stelle, etwas erfahrener als vorher, die irdischen Genüsse sind uns aber trotzdem nicht zuteil geworden.

Das größere Opfer zur Erreichung des Zieles wird uns durch die stetige Steigung des Weges angezeigt. Den Monopteros verlieren wir zunächst wieder aus den Augen.

Zu den weiteren „Pflichtanlagen“ des englischen Landschaftsgartens gehören die „Elysischen Gefilde“, in der Griechischen Mythologie die Insel der Seligen am Ende der Welt. Hierher wurden jene Helden entrückt, die von den Göttern geliebt wurden oder denen sie Unsterblichkeit schenkten. Es ist sozusagen der Garten Eden der griechischen Mythologie.

Es ist die Gegend in der Welt, wo alles in Ordnung ist. Hier ist alles Gut. Das Schöne dominiert, die Sonne strahlt auf den Zufriedenen. Mit jedem Schritt verändert sich die Ansicht der kunstvollen Baumarrangements. Die chinesische Brücke scheint unter den Ästen hindurch, der See suggeriert Ferne und das Ziel „Monopteros“ kommt trotzdem mit jedem Schritt näher.

Aus der Ferne sehen wir das dem Kosmos nachempfundene halbkugelige Kupferdach. Näher heran sehen wir die Meridiane als Unterteilung (36).

Acht Säulen tragen diesen Kosmos. Nicht nur in der Architektur stellt die acht den Übergang von Quadrat zum Kreis dar. Das Quadrat nach rechtem Winkel ein menschliches, irdisches Symbol, der Kreis ein göttliches, transzendentes.

Der Triglyphenfries zeigt Opferschalen und die Schädel von Opferstieren im Wechsel. An den Hörnerspitzen sind Fackeln befestigt. Sie hängen nach unten, was nach der Ikonographie „Tod“ bedeutet. Wir sind mit dem Erreichen des Monopteros an der höchsten Stelle im Schlossgarten angekommen. Wir haben uns von der Lichterteilung im Seepavillon bis zur Vollendung des Lebens weiterentwickelt. Viele Opfer waren notwendig, diesen Punkt zu erreichen. Jetzt heisst es: SCHAU ÜBER DICH!

Das Innere des Monopteros erreichen wir über 3 umlaufende Stufen:
Lehrling – Geselle – Meister.

Ein Echo von oben vermissen wir hier. Im Boden ist durch behauene
Steine ein interessantes Muster entstanden:

In der Mitte liegen zwei Halbkreissteine, für die Tages- und für die
Nachthälfte. Die Mittellinie, verlängert nach Norden, zeigt zum
Tuffsteinhaus und darüberhinaus in gerader Linie zum Seepavillon.
Nach Süden verlängert, in die Unendlichkeit des vollendeten Lebens.

Hierbei ist zu beachten, daß 1799 dank des „sunken fence“, der
die ganze Südfront abdeckt, der Blick in optisch unendliche Felder ging.
In der Rückschau auf unser Leben, Blick nach Osten, über die einzig
ganzjährig gemähte Wiese des Gartens, erkennen wir die Schönheit,
die wir durchschritten, durchlebt haben.

Der freimaurerische Circuit mit den Graden 1 bis 3 endet hier. Wir
können ihn jedoch an jedem Tag unseres Lebens erneut begehen und
uns den jeweils sich neu ergebenden Eindrücken hingeben.

Auf dem Rückweg zum Schloss, finden wir jedoch noch einen
auffälligen Folley, den

Wasserfall

Der Wasserfall wurde 1790 nach ausführlichen Vorplanungen und
Besprechungen zwischen PFL und seinem Gartenbaumeister Daniel
Rahstedt durch den örtlichen Bildhauer Moser ausgeführt. Der Tuffstein
wurde aus dem Steinbruch bei Malente angeliefert. Der Wasserzulauf
vom kleinen Pipendiek durch „Reolen“ = Entwässerungsrinnen und
Röhrbäume gewährleistet.

Vom Wasserauslauf fällt das Wasser auf einen Prallstein. Dies soll die
Geräuschbildung des Wasserfalls heben. Zusätzlich ist links vom
Prallstein die Öffnung einer Grotte sichtbar. Durch ihre Resonanz
erhöht sie erneut das Wasserrauschen.

Nahezu alle Religionsgründer nutzten die Geräuschkulisse des
Wassers zur Inspiration. Aber auch andere Denker hatten in diesem
Zusammenhang den besten Zugang zu ihren Ideen. Das Murmeln von
Bächen, lautloses Hinziehen von Flüssen, Plätschern von Bächen und
Rauschen von Wasserfällen fasziniert uns Menschen bis heute. Es
verfolgt uns sogar mit Freuden bis in unsere Gärten und Wohnzimmer.
Innehalten ist angesagt!

Die sichtbare Grotte links vom Prallstein könnte als Hinweis auf die
Alchemie gesehen werden. Die Freimaurerei erlebte in diesen Jahren
durch den Einfluss der strikten Observanz eine starke Hinwendung zur
esoterischen, aber auch praktischen Chemie.

Der esoterische Teil ist uns durch Teile des Rituals im 4-5. Grad im
Freimaurerorden erhalten geblieben. Es sollte durch die Auflösung des
bestehenden und das Eingehen neuer Verbindungen Neues, Besseres
erschaffen werden.

Diese bereits sehr alte Kunst wurde durch diese Strömung neu belebt,
und nicht nur Freimaurer experimentierten mit Erzen, Flüssigkeiten und

Pulvern. Der Zauberer Cagliostro steht hier in einer Reihe mit Robert Fludd, Isaac Newton, Carl von Hessen und dem Grafen St. Germain. Materiell waren sie alle nicht ohne Erfolge.

Porzellan, Schwarzpulver, Phosphor, Carlsmetall sind Entdeckungen, Wiederentdeckungen oder Erfindungen dieser teils hoch angesehenen Wissenschaftler.

Die Anhänger der Alchemie sehen diese materiellen Transmutationen jedoch eher als Nebenprodukt einer inneren Wandlung, die sie an sich selbst und in der sie umgebenden Umwelt erleben und weitergeben.

Die Grotten der Landschaftsgärten wurden als Zugang zum Inneren der Erde gesehen. In anderen Gärten erreichen sie Größen, die rituelle Arbeiten ermöglichten.

Suche das Untere der Erde auf, vervollkomme es, und du wirst den verborgenen Stein finden“ (oder auch: „Besuche das Innere der Erde, durch Läuterung wirst du den verborgenen Stein finden“)

So mit Wissen aus dem Schlossgartenrundgang ausgestattet, führt der Weg nun endlich zum Portal des Schlosses. Die irdische Pracht empfinden wir – geläutert durch die Denkanstöße der Wanderung - sicher nun auf andere Weise.

Es ist nun an uns, das Wissen zu nutzen und umzusetzen. Neue oder verstärkende Denkanstöße können wir in diesem oder in anderen Gärten bekommen. Voraussetzung ist nur, dass bei der Anlage des Gartens entsprechendes Wissen hinterlegt wurde, und dass wir in der Lage sind, es zu sehen und zu empfinden.

Lübeck, 26.10.2013

Jahreshauptversammlung der Forschungsvereinigung FREDERIK

Weiterführende Litheratur:

Der Eutiner Schlossgarten , Gisela Thietje, Wachholtz Verlag, ISBN 3 529 02517 8

Der Gottorfer Prinz Peter Friedrich Ludwig, seine Englandreise (1775/1776) und ihre Bedeutung für den Eutiner Schlossgarten. Gisela Thietje, Stiftung Eutiner Landesbibliothek, ISBN 978-3-939643-06-7

Schloss Eutin, Dr. Juliane Moser und Tomke Stiasny, Deutscher Kunstverlag, ISBN 978-3-422-02201-0

Schloß Eutin, Heiko K.L. Schulze, Struve´s Buchdruckerei und Verlag Eutin, ISBN 3-923457-15-4

Die Aussenpolitik Peter Friedrich Ludwigs von Holstein-Oldenburg, Bernd Müller, Isensee Verlag Oldenburg, ISBN 978-3-89995-784-6

Chronik der Johannis-Loge zum goldenen Apfel (Nr. 70) im Orient Eutin Gerhard Muus, Juli 1986

Im Dienste Holsteins. Katharina die Große und Caspar von Saldern, Antje Erdmann-Gegenhardt, Verlag Heinrich Möller Söhne, Rendsburg ISBN: 3-87550-059-8

Der Landschaftspark von Machern, Fürst Pücklers Gärtner J.H. Rehder, Mitteilungen der Pücklgesellschaft Heft 24